

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 7 (1860)

Heft: 39

Artikel: Referat über die von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860

Autor: Antenen, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R e f e r a t

über die

**von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft
aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für
das Jahr 1860.**

Im Auftrage der Direktion der gemeinnützigen Gesellschaft
des Kantons Bern bearbeitet durch **J. Antenen.**

(Fortsetzung.)

Die ältern Lehrer sollten durch Wiederholungskurse aus ihrem Schlandrian herausgerissen werden. Das gelang nur theilweise, und weil diese Kurse jeweilen nur einige Monate dauerten, so kam viel unverdautes Zeug aus denselben in die Primarschulen, zu dem das Volk unmöglich Sympathie zeigen konnte. Wegen der Einführung neuer Unterrichtsfächer gab es zwischen Eltern und Lehrern arge Konflikte. Das machte die Primarschule auch nicht gerade populär.

Die allmälige Anhäufung des Lehrstoffes drängte zu Versuchen, das herkömmliche, alles überwuchernde Memoriren auf ein geringeres Maß zurückzuführen. Man behauptete, und zwar wohl kaum mit Unrecht, es sei gänzliche Verkennung der Natur der werdenden Denkkraft, gänzliche Verkehrung der natürlich nothwendigen Ordnung, wenn man es zuerst und hauptsächlich darauf anlege, das Gedächtniß mit einem Vorrathe von Sachkenntnissen, von wissenschaftlichem Stoffe anzufüllen. Dieser müsse als träger Ballast zu geistiger Unbeweglichkeit und Unfreiheit der Auffassung führen, dem Geiste mehr zur drückenden Bürde werden, als ihm irgend frommen, ihm so wenig frommen, als einem zarten Kind ein angehängter gespickter Geldsack. Was denn der zarte Geist mit jenem ihm aufgedrungenen Material beginnen solle, so lange nicht die zur Verarbeitung und Benützung desselben erforderlichen Kräfte zur Hand und in Thätigkeit seien? Zuerst sei diejenige Schärfung des Geistes nothwendig, die die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten erst möglich mache. Die Schule sei nichts Anderes, als Erziehung zur Erkenntniß und erst auf ihrer obersten Stufe durch Erkenntniß. Zuerst die Form, dann die Füllung. Die durch geiststählende Methode zu gewinnende Form aber bestehe in den Gesetzen des Denkens. — Man mißverstehe indessen die Sache nicht und verkenne ja nicht die Nothwendigkeit der Stärkung des Gedächtnisses; man lasse aber nur gründlich und klar

Verstandenes lernen, so daß die Beurtheilungskraft zugleich Nahrung erhält und das Memoriren mit Interesse geschieht.

Der Uebergang zu einer bessern Vertheilung und Behandlung des Unterrichtsstoffes kostete große Arbeit und ist noch jetzt nicht ganz gemacht.

Die Kunst, einen Lehrgegenstand in der Schule methodisch zu behandeln, hatten manche Lehrer in der kurzen Seminarzeit sich nicht aneignen können. Viele erlernten sie auch hernach nicht. Wie wichtig es aber für jede Primarschule sein müsse, daß eben diese Kunst zur Anwendung komme, zeigt nachfolgende Stelle aus dem Referate des Oberaargauers in ausgezeichnete Weise. Dasselbe sagt in Uebereinstimmung mit den übrigen Referaten über diesen Hauptpunkt, der auch in der Frage besonders betont ist, Folgendes:

„Wir anerkennen in vollem Maße und mit Freuden, daß die neuere Schule in Bezug auf richtige, rationelle Methode des Unterrichts ungeheure Fortschritte gemacht und viel Licht und Erkenntniß gebracht hat, aber diese Anerkennung hindert uns nicht, es auszusprechen, daß mangelhafte Anwendung der richtigen Methode einer der Faktoren ist, welche die Frage herbeiführen halfen, die Gegenstand unserer Untersuchung ist. Wir sind freilich durchaus nicht der Meinung, daß die Methode an sich die Hauptsache sei; wir halten dafür, es könne im Einzelnen diese oder jene Methode gut sein, so gut wie dieses vollkommene oder jenes unvollkommene Lehrmittel brauchbar sein kann, da es ja nur auf den Mann ankommt, der die Methode anwendet und das Lehrmittel braucht, und auf den ganzen Geist, in dem er es thut. Wir stimmen denen ganz bei, die da meinen, es sei des Hin- und Herstreitens über diese oder jene Methode im Einzelnen und des Haarspaltens in dieser Hinsicht oft nur zu viel gewesen; wir reden auch gar nicht von den Vortheilen oder Nachtheilen dieser oder jener Methode in Behandlung einzelner Lehrfächer, sondern — um es so zu sagen — von der Gesamtmethode, von der allgemeinen Methode in der Behandlung aller Fächer, und da erkennen wir in vielfach vorhandener Mannigfaltigkeit derselben eine Ursache, die mit beitragen hilft zu der in Frage stehenden Erscheinung. Nämlich die allein richtige Methode im Allgemeinen kann nur die sein, daß, richtiger, stufenweiser Fortschritt und beharrliche Wiederholung vorausgesetzt, so gelehrt werde, daß das geordnete Denken, das richtige Urtheilen, das sichere Auffassen des Kindes geweckt werde. Der Lehrer muß, vorausgesetzt, daß er des Stoffes Herr sei, katechetische Gewandt-

heit genug haben, um den Stoff so an die Kinder hinzubringen, daß sie ihn denkend erfassen und bewältigen müssen, anstatt ihn nur wie ein Fertiges, Gemachtes träge anzunehmen, er muß so viel katechetische Gewandtheit und Beweglichkeit besitzen, daß er, wo er zu fragen hat, so frage, daß das Kind nicht anders, als aus eigener geistiger Denkfähigkeit heraus antworten kann, und daß er die unrichtigen Antworten des Kindes nicht einfach zurückweise, sondern die Anknüpfungspunkte für das Richtige in der Antwort des Kindes benutze, und dasselbe zwingt, in eigenem Denkprozesse von einem Punkte zum andern fortschreitend, das Richtige selbst zu finden. Dann erst ist ihm das Resultat nicht etwas einfach Gegebenes, nicht ein halb oder ganz Erathenes, sondern ein selbst Erworbenes durch eigene Anstrengung, und dann erst freut es sich seines Besizes, weil es durch die Mühe des eigenen Suchens und der eigenen Arbeit hindurch gegangen ist. Der Lehrer muß unerbittliche Konsequenz und Geduld genug in Handhabung dieser allein rechten Methode haben, um immer wieder bei jedem Unterrichtsgegenstand, wo es auf festes Wissen ankommt, die Kinder aus der Denkträgheit aufzurütteln und sie zu zwingen, wie langsam oft der Entwicklungsprozeß im einzelnen Falle vor sich gehe, durch eigenes Denken, das Richtige zu suchen und zu finden. Er soll lieber viel weniger weit im einzelnen Pensum fortschreiten, als mit Vernachlässigung jener Methode weite Strecken durchlaufen; er muß, wie viel Zeit auch dabei verloren gehe, immer wieder zu der strengen Zucht dieser entwickelnden Art und Weise zurückkehren. Die mit Fragen und Warten scheinbar verlorne Zeit ist keine verlorne, und hat er einmal den Schüler zu eigener Denkhätigkeit und Lebendigkeit angeregt, so wird er desto rascher und, was die Hauptsache ist, desto sicherer fortschreiten können. (Fortsetzung folgt.)

Schul - Chronik.

Bern. Die Erziehungsdirektion ist vom Regierungsrath ermächtigt worden, auf dem ersten Boden der Kavalleriekaserne die nöthigen Einrichtungen zum Winterturnen der Kantonschule zu treffen, wodurch einem längst gefühlten Uebelstande abgeholfen wird.

— Die Sekundarschule von Wiedlisbach, deren Zustandekommen nunmehr gesichert ist, soll dem Vernehmen nach auf Neujahr eröffnet werden. Es wird bereits an der Herstellung der Lokalitäten gearbeitet.

— Herzogenbuchsee. Letzten Montag, den 24. dies, feierte die Sekundarschule das Jubiläumsfest ihres 25jährigen Bestandes.

Luzern. (Corr.) Den 15. September lezthin trat die Vorversammlung für die Kantonallehrerkonferenz zusammen. Sie beschloß, folgende Anträge an letztere zu bringen:

a) Die 2. Klasse soll verpflichtet sein, die Sommerschule zu besuchen.